

discursive, ni qu'ile aient eu recours au principe de causalité. Cependant il semble qu'il y ait à la base de leur argumentation, (et cela aussi bien dans les preuves cosmologiques que psychologiques) le principe de la raison suffisante, ce qui indiquerait à l'idée de connaissance indirecte.

On trouve chez Tertulien, certains vestiges de la conception de la connaissance directe intuitive. La connaissance de Dieu, selon lui, naît spontanément dans les profondeurs de l'âme. La conscience de l'existence de Dieu, dont chaque âme est douée, apparaît chez tous les hommes. La saisie directe de Dieu n'a pas chez Tertulien le sens d'une intuition criteriologicalue précise, mais plutôt le sens d'une simple réflexion. On pourrait admettre ici la saisie directe, dans la conception de l'intuition psychologique, représentée par certains augustiniens contemporains, p. ex. Ch. Adam.

Ainsi l'on peut constater, sans crainte de tomber dans l'erreur ni exagération, que dans les conceptions des apologistes, germent déjà les grandes synthèses futures de la philosophie chrétienne et les grandes doctrines de la cognoscibilité de Dieu: l'augustinisme et le thomisme.

B. KUMOR

DIE KIRCHLICHE BUSSE TERTULIANUS — SCHRIFTEN

Den Stoff zu diesem Artikel boten vor allem zwei Werke Tertullians: *De Paenitentiae* und *De pudicitia*. Dieses Studium unterstreicht den moralisch-liturgischen Charakter.

Ein Christ, welcher sündigt, „verkauft sich dem Fürsten dieser Welt“, „Verliert das Hochzeitskleid der heiligmachenden Gnade“, welches er im Sakrament der Taufe erhalten hat, und „tötet seinen Geist“. Tertullian als Katholik spricht von „Hauptsünden“ und „Allgemeinen Sünden“, von „Fleisches- und Geistessünden“: Als Montanist aber unterscheidet er Sünden, die „nachgelassen werden können“ und solche, „die nicht verziehen werden können“. Die letzten nennt er „Schwere“ — und „Todsünden“, die ersten „lässliche“. Die Todsünden vernichten im Menschen die Gnade Gottes. Die lässlichen nicht. Es sei jedoch zu beachten, dass etliche lässliche Sünden im Sinne Tertullians, heute als schwere gelten.

Aus katholischer Zeit lehrt Tertullian die Verzeihung aller Sünden sämtlichen Sündern; der Begriff einer „nicht zu verziehenden Sünde“

ist ihm in dieser Zeit fremd. Als Mootainist nimmt Tertullian grundsätzlich drei Arten von Sünden an: a) „lässliche — kleine“, die von der Kirche verziehen werden können, b) Todsünden, die nur Gott verzeihen kann, so man sieh sein Leben lang der kirchlichen Busse unterzogen hat, c) schliesslich Sünden, die er *Monstra* nennt und die durch kirchliche Busse nicht nagelassen werden können.

Busse im Sinne Tertullians hat sakramentalen Charakter; das Gebet und die Fürsprache der Kirche geschieht im Namen Christi, der als *Exorator Patris* denjenigen, die Busse tun, Verzeihung erfleht. Tertullian als Gegner der Kirche (als Montanist) bekämpft seine bisherigen Ansichten über die Busse; jedoch nicht aus dogmatischer Überzeugung, sonder Fanatismus, wobei er die kirchliche Tradition nicht beachtet. Eben die kirchliche Tradition bereitet ihm Schwierigkeiten und offensichtlich unter ihrem Einfluss spricht er der Kirche die Gewalt Sünden nachzulassen, auch zur Zeit, da er Montanist war, zu. Jedoch sollte die Kirche von diese Gewalt keinen Gebrauch machen, um keinen Anlass zur sündhaftem Leben zu geben.

Die äuserliche Seite der Busspraxis, die nach der Ansicht Tertullians bis in die apostolischen Zeiten zurückreicht, nahm zu seiner Zeit bereits feste Formen an. Den Gesamthalt alles dessen, was mit der Busse zusammenhängt, nennt Tertullian „Exhomologesis“; die Busse beginnt mit dem Öffentlichen Sündenbekenntnis vor dem Bischof in Anwesenheit des Klerus und der Gläubigen. Der Bischof fählt sein „Urteil“ nur dann, wenn es sich um Büsser handelt. Nach dem Sündenbekenntniss beginnt die öffentliche Expiation, die aus Abtötungen und Verdemütigungen besteht. Die Busse selbst erfolgt in zwei Stufen „investibulo et pro foribus ecclesiae“ und in der Kirche selbst (in ecclesia). Schliesslich endet sie durch die Versöhnung mit der Kirche, die der Bischof zusammen mit der Geistlichkeit und den Gläubigen vornimmt.

Die Busse von welche Tertullian der Katholik spricht dauert wahrscheinlich nur so lange, wie die Probezeit der Katechumenen. Es scheint, dass Tertullian sich nur zur Nichtwiederholung der öffentlichen Busse neigt. Also die private Bussübung hätte auch mehrmals im Leben ihre Praxis.

Gott lässt sich durch die Busse erlehen. Verzeiht dem Büsser alle Sünden (ausser den sogenannten „Monstra“ aus dem montanischen Zeitabschnitt). Alles dieses, was der Christ durch seine Sünden verloren hat, erhält er in der Busse zurück. Sie ist die letzte Rettung für den Menschen.